

# Ein Stäfner malte sein Dorf und die Zürcher Prominenz

**STÄFA** Der Stäfner Maler Johannes Kölla war ein ungewöhnlicher Künstler. Einer seiner Nachfahren hat nun Leben und Werk des 1778 jung verstorbenen Talents dokumentiert. Am Sonntag ist Buchvernissage im Museum zur Farb in Stäfa.

Die Zürcher Szene war begeistert, als der Maler Johannes Kölla aus Stäfa im Jahre 1771 dort auftauchte. Von einer «wunderbaren Entdeckung» (sic) schrieb der Maler, Kunstsammler und Kunstschriftsteller Johann Caspar Füssli einem Kollegen nach Paris. «Ein 30jähriger verheirateter Bauer, aus einem entlegenen Dorff unseres Cantons» habe ihn mächtig beeindruckt mit «zwey kleinen Nachtstücken mit Oelfarb auf Holz gemahlt». Als Nachtstücke bezeichnete er Bilder, die ihr Sujet unter nächtlicher Beleuchtung darstellen. Köllas Haus sei eben «auch bei Tage zu Tagstücken zu dunkel», schrieb ein Zeitgenosse.

Dass Kölla ein Bauer war, entspricht den Tatsachen und ist doch nur ein Teil der Wahrheit. Er besorgte, um den Lebensunterhalt seiner dreiköpfigen Familie zu sichern, den Rebbberg seines Vaters. Dieser betrieb ein Detailhandelsgeschäft – damals nannte man das Krämerey – in Ötikon, dem Stäfner Dorfteil am See, und verfügte über eine breite Bildung. Sein ältester Sohn Johannes, geboren 1740, war zeichnerisch begabt und erlernte darum den Beruf des Modelstechers. Als solcher entwarf und schnitzte er Druckstöcke mit Blumenmuster zum Bedrucken von Stoffen. Die Arbeit in der Stäfner Baumwollindustrie befriedigte ihn jedoch nicht.

## Gutes Auge für Details

Schliesslich entschied er sich dazu, die Malerei zu seinem Hauptberuf zu machen, und sprach als 31-Jähriger in Zürich bei Füssli vor, bei dem er einst das Entwerfen der Blumenmuster gelernt hatte. Der Maler staunte über die Werkproben des Stäfners und dann noch mehr darüber, dass Kölla Autodidakt war. Füssli erteilte ihm Malunterricht und



Dieses Selbstbildnis des Stäfner Malers Johannes Kölla entstand um 1775 und befindet sich heute im Kunsthaus Zürich.

zvg

machte ihn in der Kunstszene bekannt. In der Folge wurde Kölla zu einem gefragten Porträtmaler, der auch prominente Zürcher auf die Leinwand bannte. Hoch geachtet wurde er für seine Detailtreue, die damals, lange vor dem Zeitalter der Fotografie, als wich-

tiges oder gar wichtigstes Ziel der Kunst galt.

Die Detailgenauigkeit wusste auch Johann Heinrich Lavater zu schätzen, der Zürcher Pfarrer, der sich eingehend mit der Physiognomik beschäftigte. Anhand dieser Lehre hoffte er, vom

Gesicht eines Menschen nach genauen Regeln auf dessen Charakter schliessen zu können. Lavater hatte ein «Physiognomisches Cabinet» voller Porträts in ledergebundenen Schachteln – davon waren zwei ganz mit Werken von Kölla gefüllt.

Der Physiognomiker hielt in seinen Aufzeichnungen fest, dass Kölla wohl sehr genau malte, in dieser Hinsicht vielleicht sogar unübertroffen gewesen sei, aber keine eigene Formensprache entwickelt hatte. Von Genie wollte er darum im Gegensatz zu Füssli nicht sprechen. Immerhin ist aber bis heute ein gutes Dutzend von Köllas Werken in Schweizer Museumsbesitz. Seinem Gesamtwerk nach zu schliessen, hat er fast ganz Stäfa porträtiert, besonders die Männer. Damit verdiente er allerdings nicht viel Geld, sondern zahlte den Porträtierten manchmal sogar Handgeld fürs Modellstehen. Diese Bilder haben heute nicht nur künstlerischen Wert, sondern sind für Historiker auch eine Quelle zum Leben der Landbevölkerung im 18. Jahrhundert.

## In Zollikon erschienen

Das alles ist nachzulesen in einem Buch, das Köllas Nachfahre Rudolf Koella – es gibt verschiedene Schreibweisen des Geschlechtsnamens – verfasst hat, um dem mit 38 Jahren an Tuberkulose verstorbenen und beinahe vergessenen Maler ein Denkmal zu setzen. Man erfährt im Buch auch, wo Lavaters zwei Schachteln heute sind und wie Köllas Schüler Heinrich Meyer aus Stäfa als Goethes «Kunstmeyer» in die Geschichte eingegangen ist.

Herausgegeben haben das Buch Alice Gertrud und Hans Rudolf Bosch-Gwaller in ihrem Kranich-Verlag in Zollikon, der auf bibliophile Werke spezialisiert ist. Es umfasst neben dem bebilderten Text des Kunsthistorikers Rudolf Koella zwei zusätzliche gepflegte Bildteile mit Katalog und eine Bibliografie. Morgen Sonntag um 11 Uhr wird es an der Buchvernissage in den jahrhundertalten Mauern des Museums zur Farb in Stäfa vorgestellt. Urs Köhle

Rudolf Koella: Ein Maler malt sein Dorf – Der Stäfner Maler Johannes Kölla. Monografie. Kranich-Verlag, Zollikon 2015, 156 Seiten, 48 Fr., ISBN 978-3-909194-66-7. Vernissage: Sonntag, 27. September, 11 Uhr, Ortsmuseum zur Farb, Dorfstrasse 15, Stäfa.

## Anlässe

### MÄNNEDORF

#### Fragen zum Thema Politik als Beruf

Der Gesellschaftspolitische Stamm Männedorf widmet seinen nächsten Anlass den anstehenden National- und Ständeratswahlen. Am Stamm werden Kandidatinnen und Kandidaten aus diversen Parteien von Männedorf teilnehmen, die sich um einen Sitz im nationalen Parlament bewerben. Im Mittelpunkt stehen nicht Diskussionen zu Prognosen von Parteistärken oder Parteiprogrammen. Im Zentrum stehen die Personen, die Frauen und Männer also, die sich für ein politisches Amt zur Verfügung stellen. Sie werden Antworten geben zu Fragen wie: Welche Motivation haben Sie, ins Bundeshaus einzuziehen zu wollen? Was qualifiziert Sie zum Politisieren? Welche Ziele möchten Sie erreichen? Wie gehen Sie mit einer möglichen Nichtwahl um? Welches Demokratieverständnis prägt Sie? Die Teilnahme ist offen für alle. Eine Anmeldung ist nicht notwendig. e

Samstag, 3. Oktober, 10 bis 11.30 Uhr, Kulturschür Liebegg, Männedorf.

### KÜSNACHT

#### Improvisierte Musik

Am Samstag, 3. Oktober, findet zum neunten Mal die Jamsession für frei improvisierte und experimentelle Musik statt. Es werden hier also keine bekannten Standards und Melodien zu hören sein: Die Musik entwickelt sich ohne Vorgaben direkt aus dem Zusammenwirken der teilnehmenden Musikerinnen und Musiker und der Absicht, im Moment etwas entstehen zu lassen. Dabei tragen auch die verschiedenen Hintergründe der Mitwirkenden und die spontan gebildeten Gruppen – vom Solo bis zur Big Band – immer wieder zu überraschenden und ungehörten Stimmungsbildern bei. e

Samstag, 3. Oktober, in der Chrottegrutte Küsnacht, Obere Dorfstrasse 27 (vis-à-vis Gemeindehaus). Bar ab 19.30 Uhr, Musik ab ca. 20 Uhr. Eintritt frei, Kollekte. [www.wohnlischeskuesnacht.ch](http://www.wohnlischeskuesnacht.ch)

# GLP fordert überarbeitetes Breitlen-Projekt

**HOMBRECHTIKON** Die GLP ist die zweite Partei in Hombrechtikon, die ein Nein zum Neubauprojekt Alterszentrum Breitlen empfiehlt.

Die Grünliberale Partei (GLP) Hombrechtikon hat sich laut einer Mitteilung «sehr intensiv» mit dem grössten Bauprojekt aller Zeiten für Hombrechtikon, dem Neubau Alterszentrum Breitlen, auseinandergesetzt. Der Handlungsbedarf im bestehenden Altersheim sei gegeben und ein Ersatzneubau die sinnvollste Lösung. Das vorliegende 51-Millionen-Franken-

Projekt könne aber nicht überzeugen. Das Projekt genüge den ökologischen Anforderungen nicht, kritisiert die GLP.

Die grössten Probleme orte die Partei aber bei den geplanten Alterswohnungen: Diese sollen in einem Gebäude realisiert werden, das später bei eventuellem Bedarf zu einem Pflegeheim umgenutzt werden kann. «Wir betrachten die Baukosten und Mietzinse im Ver-

hältnis zu den vermietbaren Flächen und damit den Erträgen als viel zu hoch», schreibt die GLP.

## Investition kommt zu früh

Man könne zwar nicht ausschliessen, dass Hom'Care in den nächsten 30 Jahren in Hombrechtikon mehr Pflegeplätze erstellen müsse. Es sei heute aber nicht abzuschätzen, ob dannzumal das Gebäude die gesetzlichen Vorschriften für ein Pflegeheim erfüllen könne. Daher sind diese vorsorglichen Investitionen aus Sicht der GLP nicht gerechtfertigt.

Die Mehrausgaben führten auch dazu, dass bei den projektierten Alterswohnungen beträchtliche finanzielle Risiken entstünden. Hinzu komme das Risiko, dass die Auslastung nicht wie projektiert 100 Prozent beträgt. Damit sei es in den frühen Betriebsjahren gut möglich, dass die Alterswohnungen Verluste generierten.

Da die Gemeinde die Alterswohnungen bereits mit massiv vergünstigten Landpreisen finanziell unterstützt, sollen aus Sicht der GLP allfällige Alterswoh-

nungen die betrieblichen Risiken der Pflege abfedern und kein zusätzliches finanzielles Abenteuer sein.

## Nur neuer Pflegevertrag

Die Forderung der GLP an Hom'Care lautet, in kurzer Zeit ein angepasstes Projekt, das ausschliesslich einen Pflegevertrag umfasst, der Stimmbevölkerung vorzulegen. Dieser solle auch wieder die ursprünglich geplanten energetischen und ökologischen Ziele erreichen. «Mit der heutigen kompetenten Projektleitung

und dem bestehenden Planungsteam sollten die notwendigen planerischen Anpassungen rasch und ohne grosse Kosten gelingen», schreibt die Partei.

Nach diesem Entscheid sollen die Bevölkerung, die Gemeinde und Hom'Care nochmals überlegen, was mit dem bestehenden Gebäude passieren soll, wie möglicherweise weitere Alterswohnungen realisiert werden sollen und ob Synergien mit anderen anstehenden Gemeindeaufgaben, zum Beispiel Kinderbetreuung, realisiert werden können. zsz

ANZEIGE



ANGELO BARRILE  
Zürich



PRISKA SEILER GRAF  
Kloten



THOMAS HARDEGGER  
(bisher), Rümlang

UNABHÄNGIG – WELTOFFEN – SOLIDARISCH

Nationalrat: Liste 2  
Daniel Jositsch in den Ständerat

[www.spzueri.ch](http://www.spzueri.ch)

FÜR ALLE  
STATT  
FÜR WENIGE

